

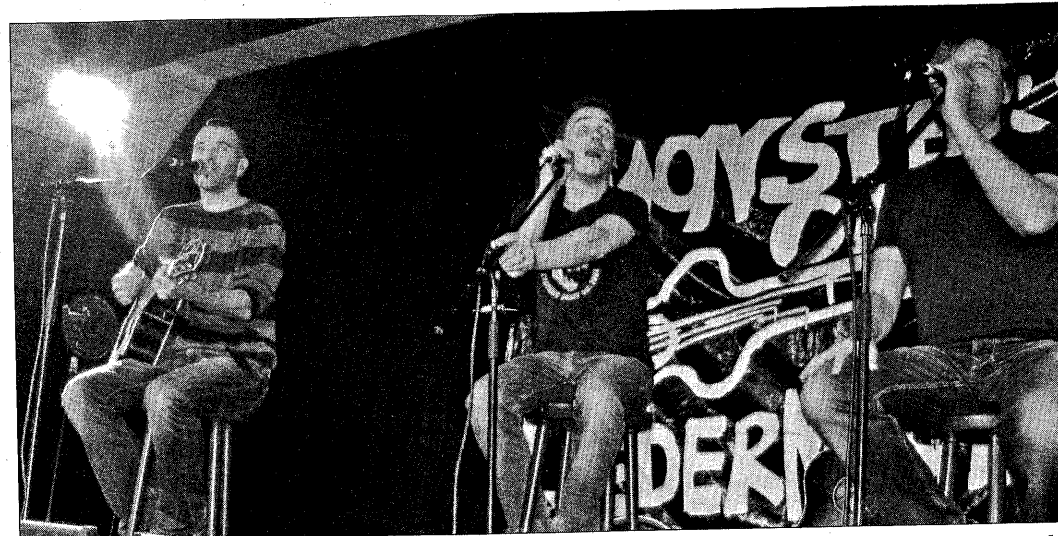
Drei Stunden Vollgas mit den Spaß-Monstern

Band aus sechs Solokünstlern tritt bei »Monsters of Liedermaching« im Jokus auf – Auf Tuchfühlung mit den Akteuren

Der Jokus ist voll, Bier ist das Getränk der Stunde. Es geht lässig zu, ein Mädels mit Punkfrisur sitzt in der ersten Reihe vor der Bühne auf dem Boden. Überall Gebrabbel, mal Gelächter. Aber allmählich wird die Menge nervös. Wo ist die Band? »Ohoohohohoo Monsters!«, stimmt das Publikum an. Und dann endlich: Es ist 20.30 Uhr am Montagabend, als die »Monsters of Liedermaching« die Bühne betreten. Was folgt trotz der leichten Verspätung? Drei Stunden Party, Party, Party!

Oh ja, die »Monsters« haben in Gießen eine beachtliche Fangemeinde. Keinen hält es mehr auf den Sitzen, als es endlich los geht. Wie immer spielen die sechs Jungs abwechselnd. Sie sind eigentlich Solokünstler, weswegen sie nacheinander Lieder aus ihrem jeweils eigenen Repertoire spielen. Den Anfang macht der Flotte Totte mit einem Song über Zwerge, die im Märchen die »einzig coolen« seien. »Das hier muss man laut genießen, drum macht mal Lärm in Gießen«, flechtet er in den Song ein. Die Menge tobt.

Kein Thema ist zu abwegig, als dass die Jungs nicht darüber singen würden. Und meistens machen sie Spaß. Sogar Karies ist ihnen ein Lied wert. »Verdammt da war ein Loch im Zahn, das kommt von zu viel Marzipan.« Und: Fred Timm hat seine letzte Trennung zu einem Song verarbeitet: »Sie ist weg, aber ich hab noch ihre Auflaufform.« Einen »Tod in der Nordsee« besingt Jens Burger. Denn: »In der Regel ziehn Frauen Haie an.« Da hätte Annabelle wohl besser



Die wollen nur spielen: drei der sechs »Monsters of Liedermaching«.

(Foto: chs)

nicht menstruierend ins Wasser steigen sollen.

Es ist die perfekte Mischung aus vielen schnellen und einigen langsamen Songs, die es so angenehm macht, den Jungs zuzuhören. Wer an diesem Abend gekommen ist, will zwar vor allem Party, schätzt aber auch die Momente, in denen er mal Atem holen kann. Wie immer im Jokus: Tuchfühlung mit der Band ist möglich, etwa in der Zigarettenpause von zwanzig Minuten.

Dreimal kommen die »Monsters« zum Schluss zurück auf die Bühne, weil die Fans sie einfach nicht in den Feierabend lassen wollen. Immer wieder skandieren sie: »Ohoohohohoo Monsters!« Mehr als drei Stunden Konzert liegen hinter den Musikern. Für die Fans haben sich die 14,50 Euro im Vorverkauf oder 17 Euro an der Abendkasse gelohnt. Und auch die Monsters dürften zufrieden gewesen sein. Jedenfalls hatten sie die ganze Zeit über den Fuß auf Vollgas. chs

Berliner Compagnie spielt Stück zum Klimawandel

Die Gießener Friedensinitiative hat die Berliner Compagnie mit ihrem Theaterstück zum Thema Klimawandel »So heiß gegessen wie gekocht« eingeladen. Die Aufführung findet heute ab 19.30 Uhr in der Aula des Uni-Hauptgebäudes statt. Die Veranstaltung wird mitgetragen vom AStA der Universität Gießen, attac, ver.di Mittelhessen, Weltladen, GEW-Stadtverband und anderen. Die Berliner Compagnie macht seit den 1980er Jahren professionelles politisches Theater und bietet ihr Programm auf Tourneen bundesweit an. Das aktuelle Stück widmet sie dem Andenken Herrmann Scheers. Schauplatz ist die Küche eines Gasthofs. Während Honoratioren im Gastraum mit Managern mauscheln, werden nicht zuletzt durch den Spüler – ein »illegaler« Migrant aus Afrika – den Köchen einige Zusammenhänge bewusst.

Lev Raphael liest heute im KiZ aus »My Germany«

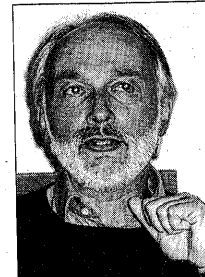
Das Literarische Zentrum lädt gemeinsam mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Universität zu Lev Raphaels Lesung aus seinem autobiografischen Werk »My Germany« heute ab 19 Uhr ins KiZ (Kultur im Zentrum, Lonystraße 2) ein. Als Sohn osteuropäischer Juden, die nur



Sagenhafte Geschichten aus einem rauen Land

Skandinavist Karl Wetzig gibt im KiZ Einblick in die isländische Erzähltradition – Romandebüt: »Windzeit, Wolfszeit«

Unglaublich tolle Geschichten und zutiefst menschliche Themen: »Sagenhaftes Island« war das Thema einer Lesung, zu der das Literarische Zentrum am Montag den Skandinavisten und Isländkenner Karl Wetzig eingeladen hatte. Wenn der Übersetzer über die reiche isländische Erzähltradition spricht, leuchten seine Augen, fast wie damals, als er in der Schulbibliothek, anstatt des vielfach gelesenen Karl-May-Bandes, eine Ausgabe isländischer Sagas bekam. Auch wenn die jahrzehntelange in Deutschland bekannte »germanisierte« Übersetzung aus heutiger Sicht klingt, »wie ein Spaziergang durch den Schwarzwald« – sie prägt bis heute die Vorstellung von Island, seinen Geschichten und seiner Geschichte. Fünf Jahre arbeiteten 15 Übersetzer anlässlich der diesjährigen Buchmesse daran, die wichtigsten isländischen Sagas, nicht zu verwechseln mit den deutschen Sagen, zu übersetzen – Wetzig war einer von ihnen. Wichtig war dem Wissenschaftler, der unter anderem lange als Lektor in Island arbeitete, die isländischen Sagas von den deutschen Sagen abzugrenzen. So bedeute zwar das isländi-



Karl Wetzig

sche Wort »saga« so viel wie »sagen« oder »erzählen«, die der mündlichen Erzähltradition entstammenden Sagas beziehen sich aber auf historische Ereignisse. Sie berichten, in der Regel ohne Angabe eines Autors, »um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen«, von dem, »was sich zugetragen haben soll«. Erst rund 300 Jahre nach ihrer Entstehung verschriftlicht, halten sie zentrale Ereignisse fest, die sich von der ersten Besiedlung Islands im achten Jahrhundert bis ins elfte Jahrhundert, in der Gesellschaft, die weder König noch Adel kannte, zugetragen haben. »Wie uns berichtet wurde...« beginnen viele der Texte, die »erstaunlich objektiv« und ohne moralische Belehrung geschrieben seien, berichtet Wetzig. Allesamt in Prosa und literarisch erzählt, hätten sie eine Sonderstellung in der mittelalterlichen Literatur. Aufgeschrieben in einer Zeit, in der Island seine Unabhängigkeit verlor, als Beleg dafür, dass ihre Vorfahren weder Sklaven noch Verbrecher waren, sind sie bis heute lebendiger Teil der isländischen Kultur. »Windzeit, Wolfszeit« heißt das Romandebüt Wetzigs, in das er all sein Wissen um die facettenreiche

»Zombie in me« im Theaterstudio

Ein regelmäßiges Experimentierfeld und eine Plattform für skurrile Ideen bietet das Late-Night-Format des Stadttheaters. Quer durch alle Sparten wird bei »Nachtschattengewächs« am späten Abend so manches »Crossover« auf die Bühne gebracht; Schauspiel, Gesang, Tanz und Musik gehen verrückte Verbindungen ein. In »The Zombie in me«, dem neuen Abend aus der jungen Reihe, wird am morgigen Donnerstag ab 22 Uhr die TiL-Studiobühne wieder zum Schauplatz für ein schräges Überraschungsprogramm: Wer lange dem Treiben von Zombies zuschaut, kommt nicht umhin sich zu fragen, was das denn eigentlich für Wesen sind und was sie in einem auslösen: Ekel, Faszination, Entsetzen?

In einer Performance mit Video und Livemusik geht das Late-Night-Team um Milan Pešl dieser Frage nach. Ana Kerezovic und Roman Kurtz sprechen Texte von Gottfried Benn, Charles Bukowski und William S. Burroughs. Milan Pešl (Gitarre) und Alina Bauer (Geige) geben musikalische Akzente und Melanie Schumann tritt als Köchin dazu auf. Natürlich wird bei dieser multimedialen Aufführung auch der ein oder andere Zombie anwesend sein.

Karten zum Preis von 6,50 Euro sind an der Theaterkasse (Tel 79 57 60/61), an der Abendkasse im TiL und im Internet unter www.stadttheater-giessen.de erhältlich.

Geschichte der Insel und ihre Sagas einfließen ließ. In ihm erzählt er, und gibt in Gießen lesend davon einen Einblick, vom Leben des Snorri Sturluson, der sowohl »Machtmensch, Potentat und Politiker«, als auch einer der gebildetsten Isländer des 13. Jahrhunderts, war.

Familienzwistigkeiten und Fehden zwischen den Clans und außenpolitische Verwicklungen einer Gesellschaft werden lebendig, in der die Umsetzung der Rechtsprechung den Klägern überlassen war. Dass seine Geschichte an einem heißen Sommertag des Jahres 1241 in Rom beginnt, überrascht die rund dreißig Zuhörer nicht mehr, finden sich doch in klösterlichen Gästebüchern von Wien bis Israel isländische Namen. Wetzig nimmt seine Zuhörer in poetischer Sprache mit auf eine Reise durch Zeit und Raum, in eine ferne Welt, die nicht nur von Gewalt und Machtkämpfen der Menschen, sondern vor allem einer gewaltigen, bisweilen nicht nur in Vulkanausbrüchen gewalttätigen Natur geprägt ist. Wo eine erhabene Landschaft, in der sich »Gletschermassive und geröllführende Flüsse mit eisigen Landschaften und eintönige Eiswüsten« abwechseln und dem Menschen vor Augen führen, dass er sie nicht beherrschen kann. dw/Foto: dw

Leer stehendes Haus wird zum Leben erweckt